

Schlittenbahn. Ende der Woche kam noch ein bisschen Schnee dazu. Wenn wir in ein oder zwei Wochen noch eine Kleinigkeit dazu bekommen, so können wir zufrieden sein. Auch die Temperatur war sehr zufriedenstellend. Für Januar und Februar können wir wohl noch auf kälteres Wetter gefasst sein. Da man hier jedoch keine eigentlichen „Blizzards“ zu befürchten hat, so braucht sich niemand vor dem Winter in der St. Peters Kolonie zu fürchten, wenn er sich mit warmen Kleidern und genügend Brennmaterial versehen hat.

In der St. Bruno-Kirche, zu Bruno, wurden am hohen Weihnachtsfeste durch den hochw. Vater Chrysostomus drei h. Messen, um 8, 8 und 10 Uhr gehalten. Während derselben wurden von einem wohlgeübten Chor die alten, schönen, deutschen Weihnachtslieder gesungen, die das deutsche Herz von Kindheit an so gerne hat. Herr Peter Hoffmann hatte zur Begleitung des Gesanges seine „Barlor“-Orgel zur Kirche gebracht, deren harmonische Klänge viel zur Hebung der Feierlichkeit beitrugen.

Auch in Humboldt wurde das Weihnachtsfest in gebührender Weise gefeiert. Bei den drei hl. Messen, die vom Seelsorger der Gemeinde, dem hochw. Vater Rudolph, zelebriert wurden, war die geräumige Kirche bis auf den letzten Platz mit Andächtigen gefüllt. Eine schön geschmückte neue Krippe hob die Andacht der gläubigen Herzen. Die schöne neue Monstranz, welche von einem ungenannten Wohltäter geschenkt worden war, ermöglichte es, daß am hl. Weihnachtsfest zum erstenmal in dieser Gemeinde der Segen mit dem Allerheiligsten erteilt werden konnte. Der neue Tabernakel und die neue Kommunionbank, welche beide, mit Ausnahme des dazu benötigten Holzes, geschenkt wurden, waren auch für das Fest vollendet worden. Zu bedauern ist nur, daß die Gemeinde noch keinen Gesangchor besitzt. Hoffentlich wird auch diesem Uebelstande bald abgeholfen, damit auch bald ein würdiger Gesang beim Gottesdienst die Herzen zur Andacht erhebe.

Bis Weihnachten hatten die Farmer bereits 32,000 Bushel Weizen in Bruno zu Markte gebracht.

Herr Philip Willems von Annaheim besuchte dieser Tage unsere Office. Auf Befragen, wie ihm der hiesige Winter gefallen im Vergleich mit den Wintern von Arkansas, sagte er, daß er in Arkansas viel mehr von Kälte im Winter gelitten habe als hier, obwohl er dort mehr Holz zu Heizzwecken verbrannt habe. Natürlich hat er sich hier ein gutes warmes Haus gebaut und sich mit warmer Kleidung versehen. Er hat jedoch keine Zeit, daheim hinter dem warmen Ofen zu sitzen, sondern muß im Freien hantieren. Er, sowie seine Familie sind ganz entzückt über das schöne Winterklima in Saskatchewan. Herr Willems ist nicht der einzige, dem die zwar kalte aber trockene Luft Saskatchewan angenehm ist, als die rauhe, feuchtkalte Winterluft südlicher Gegenden. Auch der Redakteur des „St. Peters Boten“ hat ähnliche Erfahrungen gemacht. Noch nie in seinem Leben hat er so viel durch Kälte gelitten, als im Winter 1895 — 6 zu Rom im sonnigen Italien. Dort hat er damals Frostbeulen bekommen, was ihm bislang in Canada noch nicht passiert ist.

Herr Wm. Smith von Bruno hat einen Anbau, 20 bei 40 Fuß groß, an seinen Laden vollendet, ein Zeichen, daß bei ihm das Geschäft gut vorangeht. Auch hat er einen schon längst erwarteten großen Vorrat von Bauholz aus Prince Albert endlich bekommen. Jetzt gibt es wieder billiges Bauholz in Bruno.

Einem dringenden Bedürfnis würde in der Kolonie abgeholfen, wenn sich

jemand finden würde, der in Münster oder Humboldt eine Mahlmühle einrichten würde. Alles Mehl, das in der Kolonie verbraucht wird, muß jetzt von weither bezogen werden, der Weizen dagegen muß verschickt werden. Kleie und andere Nebenprodukte gehen aus der Gegend, obwohl sie hier einen guten Absatz finden würden. Wir sind überzeugt, daß kein anderes Geschäft sich hier so gut rentieren würde, als das Mählengeschäft. Nehmen wir an, es baut jemand hier eine Mühle, die eine Kapazität von 100 Barrels pro Tag hat. Um dieses Quantum Mehl herzustellen, sind etwa 450 Bushel Weizen benötigt. Zu 60 Cents, dem jetzigen Marktpreis hier, kostet das Rohmaterial \$270. Das fertige Mehl, zu \$2.50 pro Sack im Kleinverkauf, hat dagegen einen Wert von \$500. Dazu kommen noch die Nebenprodukte, deren Wert sich jedenfalls auch auf 30 — 40 Dollars veranschlagen ließe. Da kann man leicht ausrechnen, daß für den Müller nach Abzug der Betriebskosten ein gar schöner Reingewinn übrig bleibt. Eine Mühle hier würde sich unendlich besser rentieren als in den Staaten oder im Osten. Man rechne nur einmal aus, wie viel die Frucht am Weizen von hier nach Winnipeg und am Mehl von Winnipeg bis hierher betragen, und man wird finden, daß ein hiesiger Müller das Mehl um 25 Cents am Sack billiger verkaufen könnte, als das Mehl aus Winnipeg und ihm dabei noch ein weit höherer Verdienst bleiben würde, als dem Müller in Winnipeg. Eine gute Mühle hier wäre wirklich eine Goldgrube. Wo ist der deutsche katholische Müller, der diese Gelegenheit ergreift, bevor sie von einem schlauen Yankee weggeschnappt wird?

Der Neujahrstag wurde in der Klosterkirche zu Münster mit einem solennen Hochamt gefeiert. Dasselbe wurde zelebriert von Vater Peter, welchem die Patres Bruno und Leo als Diakon und Subdiakon assistierten. Vater Prior hielt die Festpredigt.

Humboldt besitzt jetzt ein „Money Order“ Postamt. Gelbabweisungen für den „St. Peters Boten“ aus den Vereinigten Staaten sollten zukünftig dort zahlbar gemacht werden. Münster hat leider noch keine Money-Order Office.

Eine volle Auswahl von Schlitten an Hand. Wir haben einen großen Stock gekauft und können billiger verkaufen als ihr anderswo kaufen könnt. Es wird sich lohnen bei uns vorzusprechen, bevor ihr anderswo lauft. (gez.) Great North. Lumber Co. Ltd. Humboldt, Sask.

Wir ersuchen alle diejenigen, welche uns noch Geld schuldig sind, freundlichst bald vorzusprechen und die Sache in's Reine zu bringen. Renzel & Lindberg.

Wir werden Dir 6 Prozent Zinsen für Dein Geld bezahlen, wenn Du es ein Jahr bei uns lässest. Great Northern Lumber Co. Ltd.: H. J. Haskamp, Präsi., F. Heidgerken, Secr.

Wir wünschen einige tausend Bushels Hafer zu kaufen und werden dafür den höchsten Marktpreis zu bezahlen, entweder in baar oder in Waren aus unserem Store oder Lumberyard. Wir wollen nur eine beschränkte Quantität, da unser Speicher nicht groß ist. Wer zuerst kommt, wird zuerst bedient. (gez.) St. Northern Lumber Co. Ltd. Humboldt.

Offizielle Temperatur in Münster vom 25. bis 31. Dez.

1905:			1904:		
Datum	Höchst	Niedrigst	Datum	Höchst	Niedrigst
25...	39	18	25...	-13	-25
26...	34	13	26...	-15	-30
27...	25	4	27...	-6	-30
28...	25	-2	28...	12	-10
29...	25	-8	29...	39	10
30...	22	-2	30...	33	19
31...	—	—	31...	23	13

Korrespondenzen.

Leosfeld, Sask., den 27. Dez. 1905.

Das heilige Weihnachtsfest wurde hier in besonders feierlicher Weise begangen. Um Mitternacht wurde das erste Hochamt von unserem Seelsorger, dem hochw. P. Meinrad, O. S. B., gehalten. Vor demselben wurden von den Schulkindern unter der Leitung unserer tüchtigen Lehrerin, Frä. Peters, schöne deutsche Weihnachtslieder gesungen. Der Kirchenchor hatte eine schöne Messe und andere Vieder für diese Gelegenheit eingeübt, welche sehr zur Hebung der Feier beitrugen. Die Kirche war prachtvoll mit Tannenbäumen und Guirlanden geschmückt.

Nach dem Mitternachtsgottesdienst fuhr man nach St. Benedict, wo um fünf Uhr gleich feierlicher Gottesdienst stattfand, bei welchem P. Meinrad in zwei Sprachen, deutsch und englisch, predigte.

Um elf Uhr vormittags fand in Leosfeld der dritte Gottesdienst statt, ein Hochamt vor ausgelegten Allerheiligsten, mit Predigt in deutscher Sprache. Zum Schluß wurde der sakramentalische Segen erteilt.

Der zweite Weihnachtstag wurde mit einem Hochamt mit Predigt gefeiert.

In der Woche vor Weihnachten fand in unserer Schule eine Prüfung im Beisein der Schulvorstände statt, welche zur höchsten Zufriedenheit ausfiel. Die Herren waren freudig erstaunt über die Leistungen und schlossen sogleich mit Frä. Peters einen Contract für elf Monate Schule im kommenden Jahre ab. Bei dem allermächtig herrschenden Mangel an katholischen Lehrern, besonders an solchen, welche der deutschen Sprache mächtig sind, können wir uns glücklich schätzen eine so tüchtige Lehrerin zu haben.

Unser Pfarrer, P. Meinrad, macht gegenwärtig ein recht vergnügtes Gesicht. Er ist nämlich daran die Gemeinderrechnungen für das jetzt ablaufende Jahr abzuschließen. Wenn ein Pfarrer bei einem solchen Anlaß ein vergnügtes Gesicht macht, so kann man allemal darauf wetten, daß die Gemeinde ihre Pflicht getan hat. Dies scheint auch bei uns der Fall gewesen zu sein, denn P. Meinrad hat schon jetzt verraten, daß die Gesamtsumme der im Laufe dieses Jahres abgetragenen Gemeindschulden sich auf \$1225. beläuft. Das ist gewiß nicht übel für eine Gemeinde in einer Gegend wo vor drei Jahren noch keine menschliche Seele zu finden war, die aber jetzt die größte Kirche der St. Peters Kolonie samt Pfarrhaus und Schule, alles auf's Beste eingerichtet, besitzt. Wenn die Gemeinde so fortfährt mit ihrer Opferwilligkeit, so wird es sicherlich nicht lange dauern bis sie vollständig schuldenfrei ist.

C. D. R.

Fenilleton.

Das Leben ein Kampf.

Ein wilder Streit ist unser Loos hienieden, Und wehe, wenn auf Menschen wir vertrauen; Es heißt auf trügerischem Sande bauen, — Statt Trost ist meist Enttäuschung nur beschieden.

Und Bitterkeit raubt uns den Seelenfrieden, Es sinkt der Mut in Leid und Kampfesgrauen; Verzweifelt dann nach Beistand rings wir schauen Und sehen uns verlassen und gemieden.

Bedenklich ist's, auf Menschengunst zu hoffen; Drum glücklich, wer den Weg des Lichtes schreitet, Das sicher uns an's rechte Ziel geleitet.

Ob Glück, ob Ungemach uns hier betroffen, Es ist vergänglich, ewig Heil nur wohnet Dort, wo der Herr nach rechtem Streit uns lohnet.

Weihnachten und Neujahr.

Erzählung von Konrad Kimmel.

(Schluß).

Die Marianne wußte nicht recht, was sie von der Sache halten sollte; als sie aber auf den Bahnhof kam, war alles wirklich so, wie es ihr gesagt worden. Der Bastian war voll Eifer; er meinte, die geschenkte Kote könne am Ende doch noch gesund werden, und hatte bereits alles mögliche getan, um ihr auf die Beine zu helfen. Ein Schäfer, der zufällig vorüberging und den man herbeirief, war der Ansicht, die Kuh sei, mit einer Seite an die eiserne Wagenwand gedrückt, bloß vor Kälte und Hunger entkräftet; man solle sie in einen warmen Stall bringen und sonst noch recht für Wärme sorgen, dann werde sie sich wieder erholen. Nach allen möglichen Mitteln, Einschütten warm abgebrühten Futters, Bedecken mit Tüchern u. s. w., gelang es endlich, die kranke Kote, die im übrigen ein prächtiges Tier war, zum Stehen zu bringen, und nun ging's im Zuge mit ihr zu dem Söldnerhäuschen, wo unterdessen die beiden Buben, die gewedt worden waren, mit der Mutter reichlich Stroh und Streu auf den Boden schüttelten. Langsam schritt die Kuh voran, öfters wollte sie sich niederlegen; aber sie mußte wohl oder übel der Gewalt weichen, dem Zuspruch, den gutgemeinten Prüßeln und dem Schieben und Ziehen der Männer und Buben, und so zog sie richtig in Bastians Stall ein, gerade als es 12 Uhr schlug und ein hundertfaches Schreien, Schießen und Musizieren die erste Stunde des neuen Jahres ankündigte.

„Glückseliges neues Jahr!“ riefen die Freunde Bastians diesem zu, und sogar die Kote tat einen langen Brummer dazu und legte sich bequem ins Stroh, wo Bastian sie zudeckte und umhüllte, so zärtlich, daß sich Marianne und die andern wunderten.

„Paß auf,“ meinte einer, „am Ende zieht er ihr noch wollene Strümpfe und Filzschuhe an.“

„Und stellt ihr die Bettflasche auf den Leib,“ erwiderte ein zweiter, und füllt ihr den Puls.“

„Soll die Marianne nicht einen Tee machen oder einen warmen Wein für die Kranke?“ spottete gutmütig ein dritter; und der vierte rief: „Kote zeig mal dem Bastian die Zunge!“

Bastian ließ sich nicht irre machen; er hürstete die Kuh und frottirte sie aus Leibeskraften, um sie am Leben zu erhalten; dann schüttete er ihr wieder etwas ein, was der Schäfer in der Eile zusammengelockt hatte. Und die Kote ließ sich's gefallen; sie merkte offenbar, daß man's gut mit ihr meinte.

Es war gegen 1 Uhr in der Nacht geworden, als endlich der Stall geschlossen wurde. Bastian sah aber noch einmal überall nach, ob nirgends her durch einen Spalt die Kälte hereinkomme, und konnte sich kaum trennen von der schönen kranken Kote. Wenn seine Marianne unwohl gewesen wäre — er hätte nicht sorglicher sein können. Als er wieder auf den Bahnhof zurück mußte, sagte er, er werde wahrscheinlich nach ein oder zwei Stunden wieder nachsehen; die Marianne solle gleichfalls einmal in der Nacht nach der Kote schauen. Und jetzt, da die Sache endlich in Ordnung und die Männer fort waren, kam Marianne erst dazu, die übrigen Vaterunser zum guten Jahresanfang nachzuholen und Gottes Segen über das Haus herabzurufen.

Am anderen Morgen war die Kote noch am Leben. Es war also schon viel mehr Hoffnung vorhanden, sie zu retten. Der Tierarzt, den nun Bastian rief, verschrieb etwas zum Einschütten, empfahl dringend, das Tier durch alle möglichen Mittel recht warm zu halten, und lobte den kleinen Stall, der die